

gen und wird nun ein kombiniertes Leistungszentrum für sieben Sportarten in Duisburg errichten.

Die Kritik am Leistungssport bezog sich vor allem auch auf schlechte sportmedizinische Betreuung und Mangel an Trainern. Deshalb hat NRW als erstes Bundesland die Errichtung einer Trainerakademie beschlossen, auf der Trainer wissenschaftlich ausgebildet werden sollen, die nicht nur Spitzensportlern, sondern auch Vereinen zur Verfügung stehen sollen. Die Aktion Vereinshilfe, bei der seit 1962 fast 100 000 Übungsleiter in 7130 Sportvereinen unterstützt wurden, sowie der verstärkte Ausbau von Wochenend- und Freizeiterholungsanlagen nach dem NWP 75 seien nur stichwortartig erwähnt.

Bei allen Erfolgen staatlicher Sportförderung ist die kritische Auseinandersetzung mit den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Problemen des Leistungssports, etwa durch die evangelische Kirche und den Deutschen Gewerkschaftsbund, ausdrücklich zu begrüßen.

F.D.P.: Bessere Koordinierung bei der Planung von Sportanlagen

Dazu meint der F.D.P.-Abgeordnete Wilde:

Daß mehr als ein Drittel der Bevölkerung (37 Prozent) überhaupt keinen Sport treibt (so eine Umfrage), liegt vermutlich unter anderem daran, daß viele Vereinsanlagen und -bauten einseitig auf Wettkampf und Leistungssport ausgerichtet sind. Unberücksichtigt bleiben meist die Interessen einer großen Anzahl von Bürgern, die keinen Leistungssport treiben, sich aber wegen ihrer Abneigung gegen Statuten auch keiner Organisation anschließen wollen.

Nach Meinung der F.D.P.-Fraktion sollte eine bessere Koordination bei der Planung von Sportstätten gefunden werden. Sie schließt sich den Thesen an, die Innenminister Willi Weyer zu diesem Punkt entwickelt hat:

Leibesübungen, musische und geistige Betätigung zielen gleichwertig und untrennbar miteinander verknüpft auf die Bildung des ganzen Menschen und die Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit. Sportzentren und Schulbauten durchdringen daher einander. Sie sind gleich wichtig und gleichwertig.

Körperliche und geistige Bildung sind nicht auf eine bestimmte Altersstufe begrenzt. Ein Raumprogramm für ein zukünftiges Zentrum wird Anlagen erhalten müssen für Bildung, Erholung und Freizeit vom Kleinkind bis zum Greis. Im Einzelfall ist zu prüfen, wieweit Anlagen oder Nutzungserleichterungen für Sondergruppen, wie zum Beispiel geistig oder körperlich Behinderte, Mütter und Kinder, bereitzustellen sind.

Bisher mit dem Portemonnaie gekoppelte exklusive Sportarten sollten auch den sozial Schwächeren zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus muß sich der Sport in seinen organisatorischen und methodischen Formen den veränderten sozialen Bedingungen anpassen und die verstärkte Verbindung zu Schule, Elternhaus und der gesamten Gesellschaft suchen.

Porträt der Woche

Ich lernte Else Warnke 1946 im Sauerland kennen. Es war die Zeit des Maisbrottes und der Kohlennot. Mit anderen Worten: Wir hungerten und froren. Es war aber auch die Zeit, in der die britische Besatzungsmacht in ihrer Zone politische Parteien wieder zugelassen hatten. In dieser Zeit fragte ich Else Warnke, warum sie in einer parteipolitisch und konfessionell ziemlich einseitig strukturierten Umwelt das schwere Los einer Gewerkschaftssekretärin und Sympatisantin für die SPD auf sich genommen habe. Else Warnke gab mir eine Antwort, die mir auch Lehre bis auf den heutigen Tag geblieben ist: „Der Mensch wird nicht geboren als Heide oder Christ, als Amerikaner, Franzose oder Deutscher. Daher sind für mich konfessionelle Einschränkungen Schranken, die ich nicht haben will!“

Diese Auffassung von verpflichtender Menschlichkeit war es, die Else Warnke in jenen wilden und stürmischen Jahren veranlaßte, praktischen Arbeitsschutz für junge Menschen dadurch zu leisten, indem sie ihnen Arbeitsschuhe besorgte. Oder auch Schwedenpakete, die zahlreichen Männern und Frauen das Durchhalten erst ermöglichten. Das alles bedeutete für die damals weithin unbekannt Sekretärin im Westfälischen Gewerkschaftsbund Jugendarbeit, Schutz der erwerbstätigen Frau und praktische Hilfe für den berufstätigen Mann.

Aus ihrer Einstellung zur Vorrangigkeit praktischer Lebenshilfe für den arbeitenden Nächsten wird auch erklärlich, warum Else Warnke zuerst in den wiedergegründeten deutschen Gewerkschaften arbeitete und danach im Jahre 1947 ihrer heutigen politischen Heimat, der SPD, beitrug.

Nur wenig Frauen können sich als Gründerinnen von Gewerkschaftseinrichtungen bezeichnen. Else Warnke kann es. Sie hat den DGB-



Else Warnke (SPD)

Kreis in Meschede gegründet. Die von ihr in diesem Organisationsbereich des DGB betriebene praktische Nächstenhilfe ließ 1951 eine Landesdelegiertenkonferenz von gewerkschaftlich organisierten Frauen Else Warnke zur Vorsitzenden wählen. Damit war und ist bis zum heutigen Tage verbunden die überaus erfolgreiche Tätigkeit als Landesfrauensekretärin des DGB-Landesbezirks Nordrhein-Westfalen.

Seit Frau Warnke am 21. März 1968 Mitglied der SPD-Landtagsfraktion wurde, sieht sie ihre Arbeit für die berufstätige Frau und Jugend zweigleisig. Im gewerkschaftlichen Raum in ständiger Verbindung mit der Basis von 60 DGB-Frauenausschüssen sieht sie dort, was für ihre Kolleginnen getan und durchgesetzt werden muß. Der Landtag dagegen ist für sie das Instrument, das die gesetzliche Handhabe zur Verbesserung der Lage der berufstätigen Mädchen, Frauen und Mütter schafft.

„Mir geht es heute im Grundsatz um eine wertvolle Bildung und eine hervorragende Berufsausbildung für Mädchen. Aber freuen tue ich mich darüber, daß es mir gelungen ist, Arbeitsminister Figgen zu bewegen, eine Verordnung über Ruheräume für Frauen in den Betrieben zu erlassen.“

Nun gibt es auch schon für Männer Ruheräume. Viele haben Else Warnke vieles zu verdanken.

Fritz Przytulla